

BILDUNG

**DOSSIER:
HANDWERK 10-15**



Foto: Adobe Stock / Collage: Peda Siegrist

Anti-Aging-Tipps 5

Das hält jung: Neues lernen, Kontakte pflegen, Sport treiben

Stress abbauen 7

Wenn die berufliche Last auf die Gesundheit schlägt

Richtig bewerben 18

Wie das eigene Dossier aus der Masse heraussticht

Inspired by the best

Weiterbildung für akademisch
gebildete Fach- und Führungskräfte

MAS, DAS, CAS und
Weiterbildungskurse auf
www.sce.ethz.ch



Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

**zh
aw** **Gesundheit**

Neuer,
topmoderner
Standort*

Fit für weitere Karriereschritte

Unsere praxisnahen Weiterbildungskurse (WBK) richten sich an Fachpersonen aus dem Gesundheits- und Sozialbereich. Sie lassen sich zu einem Certificate (CAS), Diploma (DAS) oder Master of Advanced Studies (MAS) ausbauen.

Nehmen Sie an unseren Infoanlässen teil

Dienstag, 27. April 2021, 18–20 Uhr, online

Samstag, 2. Oktober 2021, 14–16 Uhr (findet am Tag der offenen Tür im Neubau statt)

Mehr zu den Infoanlässen: zhaw.ch/gesundheit/weiterbildung

* Mehr zum neuen Standort: zhaw.ch/gesundheit/sulzerareal



Weiterbildung für Health Professionals

Ergotherapie
Gesundheitswissenschaften
Hebammen
Pflege
Physiotherapie



9 Berufsfischer: Lange Tage, geringer Lohn

Samuel Weidmann ist einer von rund zehn Berufsfischern auf dem Zürichsee. Er hat das Metier im Blut, schon sein Urgrossvater verdiente seinen Lebensunterhalt mit Fischen. Es wird allerdings immer schwieriger, mit dem Beruf finanziell über die Runden zu kommen. Die Vorschriften werden strenger und die Investitionen grösser.



16 Lebenslanges Lernen: Techniker und Coach

Unerschütterlicher Unternehmiergeist und das Interesse für Technik, für die Fliegerei und für Menschen ziehen sich wie ein roter Faden durch Stefan Kellers Leben. Zwei schwere Unfälle vermochten daran nichts zu ändern, gaben aber seiner Laufbahn eine andere Richtung. Heute arbeitet er als Mentor und Coach.

DOSSIERTHEMA: HANDWERK 10-15

Uhrmacherei: Ungebrochene Faszination 11

Das Uhrmacherhandwerk verbindet traditionelles Know-how und neue Technologie. Das vielfältige Berufsfeld zieht Jugendliche unvermindert an: Letztes Jahr begannen 360 Lernende mit ihrer Ausbildung in der Uhrenindustrie. Die Beschäftigungsaussichten in der Branche und in der Mikromechanik sind ausgezeichnet.



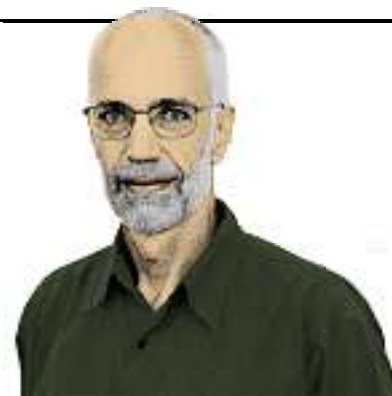
Schuhmacher: Mit Leder, Lack und Leim 12

In einer kleinen Werkstatt im Zürcher Industriequartier repariert Antonio Rosanò nach allen Regeln der Kunst Schuhe. Mit Weiterbildungen hält er sich auf dem Laufenden. Entsprechend können ihn auch neue Modetrends nicht aus dem Konzept bringen: Er bringt selbst Turnschuhe wieder auf Vordermann.



Bühnenbau: Schreinern für Publikum 15

Isai Anderfuhren leitet die Schreinerei am Opernhaus Zürich. Mit seinem zwölfköpfigen Team baut er, was immer das Bühnenbild verlangt. Gefragt sind immer wieder spezielle Lösungen, die dem gelernten Schreiner viel Kreativität und Können abverlangen. Wenn er sein Werk am Schluss auf der Bühne sieht, erfüllt ihn dies mit Stolz.



Die begrenzte Liebe zum Handwerk

Jeden Sommer steige ich mit einem Freund auf eine Tessiner Alp. Hoch über dem Onsernonetal holen wir den Aebi-Mäher, Sense und Motorsäge aus dem Keller. Eine Woche lang mähen wir Gras, fällen Bäume und spalten Holz. Mit Begeisterung und bis zur Erschöpfung. Sonst verbringen wir unsere Tage mehrheitlich sitzend vor dem Bildschirm, was wir soweit in Ordnung finden. Und doch fehlt etwas, doch beschleicht uns von Zeit zu Zeit das Gefühl, wir müssten wieder mal richtig arbeiten. Damit sind wir keine Ausnahmen. Die Schreibtischtäterinnen, die am Abend zur Stechschaufel greifen, Vasen töpfeln oder an ihrem Motorrad herumschrauben sind ohne Zahl.

Daraus zu schliessen, im Handwerk könne es keine Nachwuchsprobleme geben, wäre aber falsch. Vor allem Lehrstellen in Berufen, die körperlich anstrengend sind, lassen sich nur schwer besetzen. Wenn die kaufmännischen Lehrstellen längst alle weg sind, suchen Baufirmen und Coiffeursalons noch händeringend nach Lernenden. Kürzlich fragte ich einen Experten, der sich über Jahrzehnte mit Berufsbildung auseinandergesetzt hat, woran es liege, dass das Handwerk für viele zweite Wahl sei. Wirklich erklären, konnte er es nicht. Aber er wusste, dass es kein neues Phänomen war. In der Antike sei die praktische Arbeit Sache der Versklavten gewesen, während die Herren nachdachten. Gegen solche Traditionen anzukommen, ist schwierig. Aber vielleicht ist das bald gar nicht mehr nötig. Wie Sie im Übersichtsartikel auf Seite 10 lesen können, wird die Trennung zwischen handwerklichen und nicht-handwerklichen Berufen durch Digitalisierung und Automatisierung immer unschärfer. Für Schreiner ist es heute wichtiger, ein Werkstück am Computer planen und von der CNC-Maschine herstellen zu lassen, als selbst virtuos den Hobel zu führen.

Bleibt nur zu hoffen, dass noch so viel Handarbeit übrigbleibt, dass uns die künftigen digitalen Handwerker nicht noch die Arbeit streitig machen auf der Alp.

Wir wünschen gute Lektüre!

Andreas Minder, Redaktor

Welcher Artikel gefällt Ihnen besonders gut? Haben Sie Themenvorschläge, die wir unbedingt aufgreifen sollten? Schreiben Sie uns: beilagen@goldbach.com

Lean Six Sigma / OPEX Trainings

Prozesse optimieren • Qualität erhöhen • Rentable Digitalisierung ermöglichen

■ Lean Six Sigma – Operational Excellence / Business Excellence

- Green Belt – Lean Six Sigma
- Black Belt – Lean Six Sigma
- Yellow Belt – Lean Six Sigma for Executives
- Design for Lean Six Sigma
- Lean for the Service Industry / Lean Office
- Lean Master / Lean Sensei

■ Prozessoptimierung, Produktentwicklung

- Wertstromanalyse (Value Stream Mapping)
- Failure Mode and Effects Analysis (FMEA)
- Design for Experiments (DOE)
- Agile Hardware Development



inspire AG, Zürich
www.inspire.ethz.ch/academy



Bild: Tomas Wüthrich

SPENDEN SIE IHR VELO

Es hat Besseres verdient als
Ihren Keller.

velafrica.ch

velafrica
Mobilität mit Perspektiven



«Ihr Aus- und Weiterbildungsinstitut IKP: wissenschaftlich – praxisbezogen – anerkannt.»

Mit Option zum eidg. Diplom
Neu: Finanzierung Ihrer Ausbildung durch Bundesbeiträge

EDUQUA

Dipl. Körperzentrierte/ Psychologische/r Berater/in
Info-Abend: 14. Juni in Zürich
Psychologie, psychosoziale Beratung und Körpertherapie. 3 Jahre, SGfB anerkt.

Dipl. Ernährungs-Psychologische/r Berater/in IKP
Info-Abend: 22. April in Zürich
Humanistische Psychologie und Ernährungswissen. 4 Jahre, ASCA und SGfB anerkt.

Dipl. Ganzheitlich-Integrat. Atemtherapeut/in IKP
Info-Abend: 31. Mai via Zoom
Atem- und Körperarbeit / ressourcenorientierte Prozessbegleitung / Komplementärtherapie. 3 Jahre. EMR- und ASCA-anerkt.

Dipl. Paar- und Familienberater/in IKP
Info-Abend: 29. Juni in Zürich
Ganzheitlich-systemische Psychologie und Beratungskompetenz in Paar- und Familientherapie. 3 Jahre; SGfB-anerkannt.

Alle vier Weiterbildungen können mit einem eidg. Diplom abgeschlossen werden.

Mehr Infos?
ikp-therapien.com
Tel. 044 242 29 30

IKP
Seit 30 Jahren anerkannt



Universität
Zürich ^{UZH}

Höchster Punkt in der elementaren Geometrie, beim Ersteigen im Gebirge Glücksgefühle hervorrufend.

Material, von dem in der Schweiz pro Kopf jährlich durchschnittlich ca. 140 kg verbraucht werden.

Produkt aus Papier, das es bis zu einer Weltmeisterschaft gebracht hat.

Greiforgan, dessen Nägel bis zu viermal schneller wachsen als an den Füßen.

Weiterbildung, die beflügelt: weiterbildung.uzh.ch

«Einsame Gehirne degenerieren schneller»

Forschung Mit 70 Jahren ist das Gehirn genauso leistungsstark wie mit 25, sagt Lutz Jäncke, Professor für Neuropsychologie am psychologischen Institut der Universität Zürich. Um geistig jung zu bleiben, hat er drei Anti-Aging-Tipps.



«Wenn Sie den ganzen Tag nur RTL II schauen und Chips essen, wird Ihr Gehirn schrumpfen», sagt Lutz Jäncke, Professor für Neuropsychologie. Bild: Keystone

Herr Jäncke, wann ist das Gehirn leistungsmässig auf seinem Höhepunkt?

Lutz Jäncke: Das ist schwierig zu beantworten. Es gibt verschiedene Lernphasen im Leben, in denen unterschiedliche Lernaspekte zum Zug kommen. Etwa ab dem 75. Lebensjahr sind Lernfortschritte etwas geringer. Aber diese Unterschiede sind nicht so dramatisch wie oft angenommen.

Nicht?

Nein. Natürlich sind die Lernfortschritte in der Jugend besser. Sie bleiben aber dann zwischen dem 25. und dem 70. Lebensjahr ungefähr gleich.

Erst in fortgeschrittenem Alter sieht man gewisse Abnahmen.

Welche sind das?

Ab ungefähr dem 70. Altersjahr lassen kognitive Leistungen nach. Dazu gehören das Kurzzeitgedächtnis und die Wahrnehmungsgeschwindigkeit. Andere kognitive Leistungen können dagegen auch zunehmen. Bei vielen älteren Menschen verbessert sich das semantische Gedächtnis, also die Fähigkeit, Informationen miteinander zu verknüpfen. Und wenn wir von abnehmenden Leistungen im Alter sprechen, müssen wir genau hinschauen. Dabei handelt es sich um

Mittelwerte grosser Stichproben. Das heisst, dass es eine Untergruppe von etwa 20 Prozent gibt, bei der sich die kognitiven Leistungen sogar noch verbessern. Bei etwa 40 bis 50 Prozent bleiben diese konstant. Nur bei 20 bis 30 Prozent verschlechtern sie sich deutlich.

Kann ich beeinflussen, zu welcher Gruppe ich gehöre?

Das können Sie. Das, was im Alltag im Hinblick auf den Abfall psychologischer Leistungen stattfindet, hat vor allem damit zu tun, was man tut oder nicht tut.

Das müssen Sie genauer erklären.

Um es salopp zu formulieren: Wenn Sie den ganzen Tag nur RTL II schauen und Chips essen, wird sich Ihr Gehirn verändern, es schrumpft. Sie werden kognitiv nicht fit bleiben. Bleiben Sie aber aktiv bis ins hohe Alter, werden die Abbauprozesse deutlich geringer ausfallen. Dazu gibt es mittlerweile viele wissenschaftliche Studien. Konkret gibt es drei Anti-Aging-Faktoren.

Erzählen Sie.

Erstens: Hören Sie nie damit auf, Neues zu lernen. Zweitens: Pflegen Sie soziale Kontakte, denn einsame Gehirne degenerieren schneller. Drittens: Treiben Sie bis ins hohe Alter Sport. Diese drei

Dinge sind viel effektiver als Ginkgo Biloba, Brainjogging oder Fischessen. Die medizinischen Randbedingungen sind: auf den Blutdruck achten und allfällige Diabetes behandeln.

Wie lange sollte das Gehirn täglich gefordert werden?

Es reicht, wenn man 1 bis 2 Stunden pro Tag aktiv etwas unternimmt, dafür ein Leben lang. Unser Lebenskonzept in der westlichen Welt sieht ja normalerweise etwa so aus: Man geht zur Schule, macht danach eine Ausbildung und ist fleissig. Mit etwa 30 Jahren heiratet man und gründet eine Familie. Mit 40 greift man zum Fernglas und schaut auf die Rente. Alles muss dann möglichst so bleiben, wie es ist. Das ist ein grosser Fehler. Indem man aktiv bleibt, kann man die Kompensationsfaktoren, die eine Demenz verlangsamen, ganz entscheidend stärken.

Welche konkreten Lerntipps geben Sie älteren Menschen?

Das Rentenalter sollte eigentlich nur ein Startschuss sein für etwas Neues. Warum nicht weiterarbeiten in neuen Berufen, sich neue Ziele setzen? Und am besten solche, die für das eigene Leben sinnvoll sind. Haben Sie eine Ferienwohnung in Spanien? Lernen Sie Spanisch. Wollten Sie schon immer Klavier spielen? Go for it. Sie werden kein Profimusiker mehr werden, aber Sie können auch in hohem Alter ein Instrument erlernen.

Und wenn die Lernfortschritte auf sich warten lassen, die Motivation sinkt?

Dann sollte man sich überlegen, wie viel man eigentlich investiert. Schulkinder lernen 3 bis 4 Stunden täglich. Pensionierte im Schnitt 2 bis 3 Minuten pro Tag. Wenn Erfolgserlebnisse ausbleiben, ist das meistens keine Frage des Alters, sondern eine Frage der mangelnden Selbstdisziplin.

Interview: Maria Künzli

ANZEIGE

HELP US TO ORGANISE THE SKY

Werde dipl. Flugverkehrsleiter(in) HF
Bewirb Dich jetzt für die Ausbildung!

Bewerbungen können laufend eingereicht werden.

Besuche jetzt unsere Berufsinfoveranstaltungen online: www.skyguide.ch/job-info-events


with you, all the way.

skyguide

Weitere Informationen:
www.skyguide.ch/future

relevant.
effektiv.
praxisnah.



Bereit für den nächsten Karriereschritt?



Executive MBA in General Management

Fokus:

- Internationales Management DE | EN
- Digital Transformation EN

www.emba.uzh.ch

Jetzt für den
Online-
Infoanlass am
26.05.2021
anmelden.

Bénédict

DIPLOM-SPRACHKURSE

- Englisch/Franz./Ital./Span.
- Deutsch für Fremdsprachige

SPRACHEN IM FREE-SYSTEM

- Sie bestimmen die Unterrichtszeit
- vormittags, nachmittags, abends
- Probelektion gratis - Beginn jetzt

HANDELSCHULE / KV-EFZ

- Handelsdiplom VSH
- Kaufmann/-frau EFZ, E-/B-Profil

INFORMATIKKURSE EFZ

- Informatiker eidg. FA, 4 Jahre
- oder für Berufsumsteiger 2 Jahre
- Power-User -SIZ, Supporter SIZ

KADERSCHULE VSK / eidg. FA

- Höheres Wirtschaftsdiplom VSK
- Dipl. Betriebswirtschafter/in VSK
- Techn. Kaufmann/-frau eidg. FA
- Bachelor- / Master-Degree
- Marketing / Verkauf eidg. FA
- Fachmann/-frau Finanz & RW eidg. FA

MEDIZIN / GESUNDHEIT

- Dipl. Arzt- und Spitalsekretärin, H+
- Chefarztsekretär/in / Praxisleiter/in
- Dipl. Sprechstundenassistent/in
- Dipl. Ernährungsberater/in
- Dipl. Fitnessberater/in
- Dipl. Gesundheitsmasseur/in

»» Jetzt Kursbeginn ««

Informieren Sie sich unverbindlich

Militärstrasse 106, 8004 Zürich
Tel: 044 242 12 60 (Nähe HB, gratis ☎)

www.benedict.ch

Zürich Bern Luzern St. Gallen

Ein 10*. Schuljahr kombiniert mit einem Sprachjahr

Französisch, Englisch oder Italienisch von Grund auf Lernen - nie geht das einfacher als jetzt nach der obligatorischen Schulzeit. Und nirgends geht das rascher und leichter als direkt im Sprachgebiet. Dort leben, wo die Fremdsprache Alltag ist: Ob in der Gastfamilie, beim Sport, im Ausgang – bei jedem Zusammensein mit Menschen!



Die Didac-Schulen bieten **Ausbildungsmöglichkeiten und Gastfamilien in Lausanne, Genf, Lugano und im englischen Eastbourne** an. Der Schulstoff entspricht Schweizer Ansprüchen, Schwerpunkt wird auf die Sprache gelegt. Ergänzt wird der Sprachunterricht mit **Wahlfächern** wie Deutsch, Englisch, Mathematik sowie mit einer Berufsvorbereitung in verschiedene Richtungen – mit **kaufmännischem, medizinischem, sozialem oder gestalterischem Fokus**.

Die Jugendlichen erhalten nach diesem 10. Schuljahr **international anerkannte Sprachdiplome** sowie ein Abschlusszeugnis. Ein Pluspunkt bei Bewerbungen und Vorstellungsgesprächen!

Ebenfalls werden die Jugendlichen **individuell während des gesamten Bewerbungsprozesses begleitet** bis hin zum erfolgreichen Abschluss eines Lehrvertrags.

Die Jugendlichen werden während ihres Aufenthaltes durch das erfahrene **Didac-Team vor Ort** unterstützt und betreut.

*12. für Kantone mit HarmoS



Auskünfte und individuelle Beratung:
Didac Schulen AG, Bern,
Tel. 031 313 52 52
briefe@didac.ch oder besuchen Sie
unverbindlich einen **Infoanlass** Online
oder **in Ihrer Region!**
Daten/Orte unter **www.didac.ch**.



Bestellen Sie jetzt
unsere Dokumentation

Didac

Ein Schuljahr fürs Leben

Wenn der Akku leer ist

Immer mehr, immer schneller, stets am Ball bleiben, um bloss nicht den Anschluss zu verlieren: Die Beschleunigung in der Arbeitswelt fordert ihren Tribut. Laut dem Job-Stress-Index 2020 reichen vor allem bei den Jungen zwischen 16 und 24 Jahren die Ressourcen immer weniger aus, um mit dem wachsenden Druck am Arbeitsplatz umzugehen. Insgesamt leidet fast ein Drittel der befragten Erwerbstätigen unter Stress, mehr als die Hälfte fühlt sich emotional erschöpft.

«Die Menschen in unserem Kulturraum sind dünnhäutiger geworden, haben mehr Zukunftsängste und sind anfälliger für Konflikte», berichtet denn auch Markus Dieth, Fachpsychologe für Laufbahn- und Personalpsychologie FSP, aus seinem Praxisalltag in Zürich. «Im Gleichschritt mit den zunehmenden Belastungssituationen am Arbeitsplatz steigt der Leistungsdruck bei den Auszubildenden.»

Neben den altbekannten Stresssituationen verlangt auch die Corona-Krise den meisten Menschen enorme psychische Anpassungsleistungen ab. «Die Ungewissheit zerrt an der Geduld, man empört sich rasch, und Fernunterricht und Homeoffice führen zu Spannungen», weiss der Experte. «Neben dem Lernaufwand in der Aus- und Weiterbildung müssen neue Strukturen aufgebaut und Abläufe neu gelernt werden.»

Gelassenheit als grosse Herausforderung

Aber wie entsteht Stress überhaupt? Es gilt zwei Arten zu unterscheiden: Während Eustress motivierend und leistungssteigernd wirken kann, kommt es zu Distress, wenn die Arbeitsbelastung die eigenen Ressourcen übersteigt. «Hält dieses Ungleichgewicht über längere Zeit an, entwickelt sich ein Erschöpfungszustand, den man auch Burnout nennen kann», warnt Dieth. Die körperlichen Folgen reichen von Müdigkeit und Konzentrationsschwächen über Nervosität bis hin zu Kopf- oder Magen-

Stressabbau Aufreibende Lehrabschlussprüfungen, Druck am Arbeitsplatz oder die Mehrfachbelastung durch Job, Familie und Weiterbildung: Da kann man schon mal ins Schleudern geraten. Was tun, wenn der Stress Überhand gewinnt?

Dieth die Gelassenheit – eine echte Herausforderung für viele. Selbstorganisation, Abschalttriale, Atemtechniken, Autosuggestion, mentale

Und wie gestresst sind Sie?

Ein Stress-Check sowie viele weitere nützliche Informationen im Umgang mit Belastungen werden auf dem durch die Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen unterhaltenen Onlineportal www.stressnostress.ch zur Verfügung gestellt. Auf www.psychologie.ch/psychologensuche finden sich qualifizierte Beraterinnen und Berater.

Trainings und nicht zuletzt auch soziale Unterstützung können dabei helfen. «Wichtig ist, dass man sich öffnet und über seine Situation spricht. Wer sich zurückzieht und im Stillen leidet, wird den negativen Stress nicht in positive Aktionen umlenken können.»

Es ist zudem empfehlenswert, auf ausreichend Schlaf, gesunde Ernährung und Bewegung zu achten sowie einem Hobby als Ausgleich nachzugehen. «Besonders wichtig ist, Ruhe- und Entspannungsphasen nicht mit Aufgaben zu füllen.»

Gesundheit an erster Stelle

Heisst denn nun permanenter Stress, dass man mit seiner Aus- oder Weiterbildung auf dem Holzweg ist? «Kein Abschluss ist es wert, auf Dauer zu leiden», so Dieth. «Gesundheit kommt stets vor Arbeitsmarktfitness.» Weil es aktuell schwierig ist, eine neue Stelle zu finden oder weil man seine Perspektiven nicht einschränken will, entscheiden sich viele dafür, an ihrer Wunschausbildung festzuhalten. Nicht immer eine gute Idee, findet der Psychologe: «Das kann langfristig krank machen. Ein Gespräch mit einer Fachperson hilft in solchen Fällen, die Prioritäten richtig zu setzen.»

Manuela Pfaffen



Bild: Adobe Stock

schmerzen und Schlafproblemen. «Solange man abends gut von der Aus- oder Weiterbildung abschalten kann und morgens gern wieder hinget, ist die Beanspruchung aber unbedenklich», erklärt er.

Wenn dem nicht mehr so ist oder während akuter Stressmomente, ste-

he die eigene Wahrnehmung der Situation an erster Stelle. Hier entscheide sich nämlich, welche Folgen anschliessend im Körper ablaufen. Denn: «Wenn der Stress an unsere Tür klopft, haben wir die Freiheit zu entscheiden, ob wir ihn hereinlassen.» An zweiter Stelle steht laut

Jetzt
anmelden!

BA CHE LOR

WÄDENS
WIL

Infoanlässe am
1. März, 10. März, 27. März 2021
und 12. April 2021

Biotechnologie
Chemie
Lebensmitteltechnologie
Umweltingenieurwesen
Facility Management



www.zhaw.ch/lsvm/studieren

GO OST

Jetzt anmelden:
ost.ch/infoabend

Online-Infoabende Bachelor-
und Master-Studiengänge

27. und 29. April



ONLINE: RINGVORLESUNGEN AB 12. APRIL 2021

Postsowjetische Welt(en) 0320-01

- 12.4. Prof. Dr. Jeronim Perovic **Die Sowjetunion als Vielvölkerreich**
- 26.4. Dr. Eva Maurer **Geschichte und Politik in Russland**
- 3.5. Dr. Carmen Scheide **Ukraine, Belarus, Moldova: Gesellschaften in Bewegung**
- 10.5. Dr. Yves Bernd Partschfeld **Das Baltikum: Ausnahme oder Modell?**
- 17.5. Erwin H. Hofer, ehem. Botschafter **Strategien im unruhigen Süden**
- 31.5. Markus Ackeret **Russland: Hegemon und Bruder**

Die Geschichte Afrikas 0350-01

- 13.4. Dr. Dag Henriksen **Die sogenannte «Aufteilung» Afrikas**
- 20.4. Prof. Dr. Heike I. Schmidt **Kolonialismus und Gewalt**
- 27.4. Dr. Guy Thomas **Religion zwischen Herrschaft und Widerstand**
- 4.5. Prof. Dr. Julia Tischler **Felder und Staudämme: Orte der Entwicklung**
- 11.5. Prof. Dr. Alexander Keese **Die Karrieren afrikanischer Eliten**
- 18.5. Dr. Andreas Stucki **Das Ende der letzten Kolonien**
- 25.5. Dr. Rolf Tanner **Rohstoffe: Segen oder Fluch?**

Entlarvt! Lüge, Täuschung, Wahrheit 0220-01

- 21.4. Prof. Dr. Rainer Greifeneder **Psychologie des Lügens und Täuschens**
- 28.4. Prof. Dr. Kristina Suchotzki **Lügen und Lügendetektion**
- 5.5. Prof. Dr. Martin Hartmann **Von Lüge, Aufrichtigkeit und Vertrauen**
- 19.5. Prof. Dr. Samuel Pfeifer **(Selbst-)Lüge und Wahrheit in der Psychotherapie**
- 26.5. Prof. Dr. Markus Appel **Verschörungstheorien und Fake News**

Ode an Beethoven 0365-01

- 3.5. Andreas Homoki **«Fidelio»: Beethovens einzige Oper**
- 10.5. Thomas Meyer **Beethoven und die Wiener Klassik**
- 17.5. Prof. Dr. Hans-Joachim Hinrichsen **Beethovens Neunte**



Bestellen Sie unser Sommer-Programm 2021

Mit 450 neuen Kursen!

KURSE, LEHRGÄNGE UND EXKURSIONEN

NATURWISSENSCHAFTEN: **Kryptologie, Forschen im All • Welt der Moose • Gefiederte Winzlinge** MEDIZIN: **Juckreiz • Hormonaktive Substanzen** PHILOSOPHIE: **Kant • Epiktet • Adorno • Logik • Philosophie der Orte** PSYCHOLOGIE: **Darwin schlägt Kant • Lehrgang: Psychopathologie und Psychotherapie** RELIGION: **Die Schriften der Bibel • Silja Walter: «Tänzen»** WIRTSCHAFT/RECHT: **Anlagekompetenz • Welt der Cryptowährungen** FILM, MEDIEN: **Eros im Film • Hollywood, Poesie und Rassismus • Digitale Selbstverteidigung** GESCHICHTE, KULTURGESCHICHTE: **Kenias unbekannter Norden • Im Schatten der Maya • Der Tempelberg • Frauenrechte und Menschenrechte • Spionage in der Schweiz** KUNST: **Cy Twombly • Emil Nolde • Rodin vs. Arp • Chipperfield und das Kunsthaus • Richard Gerstl** MUSIK: **William Forsythe • Richard Strauss**



Berufsfischer Samuel Weidmann trifft man bereits in den frühen Morgenstunden auf dem Zürichsee. Bild: zvg

Mit dem Boot durch die einsame Nacht

Fischfang Der Zürichsee ist sein Arbeitsort, die Fischerei seine Berufung. Ein Besuch bei Samuel Weidmann, Berufsfischer in vierter Generation.

Beim Eintreffen in Stäfa legt Samuel Weidmann gerade das Boot am Steg an. Es ist 9 Uhr am Morgen und die mit Schilf zugewachsene Bucht, in die sich die Fischerei Weidmann idyllisch einbettet, scheint in der Morgensonne gänzlich aus der Zeit gefallen zu sein. «Hier kann man sehen, wie der Zürichsee einst ausgesehen hat», begrüsst mich der Berufsfischer. Mit dabei hat er seinen erst zweijährigen Sohn Per, der stolz auf die zwei grossen Hechte blickt, die er und sein Vater aus einem Netz geholt haben.

Gegen 9 Uhr kommt der erste Tagesabschnitt von Samuel Weidmann schon zu seinem Ende. «Im Sommer

beginne ich den Tag auf dem See zwischen 3 Uhr und halb 5 Uhr in der Früh, im Winter zwischen 5 Uhr und halb 7 Uhr. Ich sammle dann die Fische ein,

«Mir war bewusst, dass es ein strenger Beruf mit einer Sechseinhalb-Tage-Woche wird.»

Samuel Weidmann, Berufsfischer

die sich seit dem Abend in den Netzen verfangen haben.» Die Arbeitstage eines Fischers dauern lang. Sind die Fische an Land, geht es ans Ausnehmen und Bearbeiten. Dann folgt ein

administrativer Teil: Kunden werden kontaktiert, Bestellungen gehen ein. Der Verkauf und die Lieferungen fallen ebenfalls an. «Der administrative Teil lässt sich kaum noch selbst stemmen. Da braucht man eine Person, die einem unter die Arme greift», weiss der Familienvater zu berichten. Am frühen Abend fährt Weidmann wieder zurück auf den See, um die Netze ins Wasser zu lassen. Gegen halb 7 Uhr ist dann endlich Feierabend.

«Brotfisch» Felchen

Samuel Weidmann ist einer von rund zehn Berufsfischern am Zürichsee. Mit Netzen, die unterschiedlich grosse Maschen aufweisen, kann er spe-

zifisch jene Fische fangen, die er im Netz haben will – auch was das Alter der Tiere betrifft. «Eine nachhaltige Fischerei ist für mich oberstes Gebot.» Kein anderes tierisches Eiweiss könne einen kleineren ökologischen Fussabdruck vorweisen, als frischer Fisch aus einem Schweizer Gewässer, ist Weidmann überzeugt. Das Geld wird in der Fischerei am Zürichsee mit Felchen verdient. Daneben werden Egli, Hechte, Seesaiblinge oder auch Seeforellen gefangen. «Nicht ganz so gut verkaufen wir karpfenartige Fische. Da bestehen noch Vorurteile bei der Kundschaft.»

Im modernen Gebäude der Fischerei Weidmann wird ein Direktverkauf betrieben. Der Grossteil der Fische liefert er an Restaurants. Sich finanziell rein von der Fischerei über Wasser zu halten, wird je länger je schwieriger. «Die Hygiene- und Lebensmittelvorschriften, die wir einhalten müssen, werden immer strenger, die Investitionen in Infrastruktur und neue Maschinen sind immens.»

Familientradition

Für Quereinsteiger in den Beruf sieht Weidmann keine rosigen Zeiten anbrechen. «Wer Infrastruktur, neue Geräte, Netze und ein Boot anschaffen muss, um in den Beruf des Fischers einzusteigen, braucht ein Startkapital von mehreren hunderttausend Franken. Diese Summe lässt sich mit Fischfang und -verkauf nicht mehr reinholen.» Viele Berufsfischer in der Schweiz haben den Beruf von ihren Vätern übernommen. So auch Samuel Weidmann, der nun schon in vierter Generation den Beruf des Fischers auf dem Zürichsee ausübt. Da die Arbeit körperlich streng ist, gibt es wenige Frauen, die den Beruf ausüben. Eine der wenigen Ausnahmen ist Marina Züger, die Fische im Obersee fängt.

Die Ausbildung zum Berufsfischer dauert drei Jahre. Die Schule wird blockweise in Starnberg in Bayern besucht. Dort wohnt man im Internat. Unter seinesgleichen. In der Schweiz gibt es keine Berufsschule für angehende Fischer. Samuel Weidmann schlug nicht direkt den Weg zum Berufsfischer ein. Erst mit Anfang 20 wurde ihm klar, dass er in die Fussstapfen seines Vaters treten wollte. «Mir war bewusst, auf was ich mich einlasse und dass es ein strenger Beruf mit einer Sechseinhalb-Tage-Woche wird.» Einen anderen Beruf ausüben, käme für ihn nicht mehr in Frage. Bei der Freude, die sein Sohn Per beim Verlassen des Bootes empfunden hat, scheint die Fischerei Weidmann auch in fünfter Generation gesichert.

Andreas Zurbruggen

Ein Berufsfeld für Leute, die gerne anpacken

Handwerksberufe Die technologische Entwicklung macht auch vor handwerklichen Berufen nicht Halt. Berufsbilder verändern sich. Das Handwerk bleibt auf dem Arbeitsmarkt aber ein sicherer Wert. Wer sein Metier versteht, findet goldenen Boden.



In der Backstube von Peter Signer duftet es nach frischem Brot. Der diplomierte Bäcker-Konditor-Meister führt im bündnerischen Zizers eine Bäckerei-Konditorei mit Café und beschäftigt 30 Mitarbeitende. An der Herstellung der Produkte ist ein Team von 12 Angestellten beteiligt. Sie leisten viel Handarbeit, nutzen aber auch moderne Maschinen, Geräte und Einrichtungen, um sich körperlich zu entlasten. Technische Hilfsmittel gehören heute in den meisten Backstuben zur Standardeinrichtung. «Das Bild vom Bäcker, der im Mehlstaub untergeht, ist ein überholtes Klischee», betont Peter Signer, der beim Schweizerischen Bäcker-Confiseurmeister-Verband (SBC) als Ausbildungschef amtiert. Er weist damit auf einen Trend hin: Technologisierung und Digitalisierung prägen auch die Entwicklung von handwerklichen Berufen.

Die Grenzen sind fließend

Bäckerin-Konditorin wird den handwerklichen Berufen zugeordnet. Auch Schreiner oder Baumaschinenmechanikerin gehören zu dieser Kategorie. «Es sind Tätigkeiten, die handwerkliches Geschick erfordern und auf bestimmte Materialien spezialisiert sind», sagt Ingrid Faesi vom Amt für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich. Bei der Malerin ist es die Farbe, beim Elektroinstallateur der Strom. Das Kunsthandwerk ist ein verwandtes Berufsfeld. Dazu zählen beispielsweise

«Das Bild vom Bäcker, der im Mehlstaub untergeht, ist ein überholtes Klischee.»

Peter Signer, Ausbildungschef, Schweizerischer Bäcker-Confiseurmeister-Verband

die Goldschmiedin oder der Steinmetz. Ingrid Faesi weist darauf hin, dass die Trennlinie zwischen handwerklichen und nicht-handwerklichen Berufen aufgrund der Digitalisierung unscharf geworden ist. Das Staatssekretariat für

Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) führt im Bereich der beruflichen Grundbildung rund 240 Berufe auf. Ein Grossteil davon umfasst handwerkliche Aufgaben. Für Columban Ruffner, der beim SBFI in die Entwicklung von Berufen eingebunden ist, sind die Grenzen zwischen den Bereichen fließend. Auch Berufe im Dienstleistungssektor wie Coiffeur oder Restaurationsfachfrau könne man zur Kategorie handwerkliche Berufe zählen, sagt er.

Mehr Männer als Frauen

Bildungsfachleute sind sich einig: Handwerk ist gefragt. «Die Baubranche vermeldet seit 2020 wieder steigende Zahlen bei Lernenden», so Matthias Engel, Mediensprecher beim Schweizerischen Baumeisterverband (SBV). Berufe wie Maurer seien derzeit beliebter als vor der Corona-Pandemie. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten suchten Jugendliche nach sicheren Arbeitsverhältnissen, meint Matthias Engel. Tatsächlich finden sich unter den Top 10 Lehrberufen bei den Männern etwa Polymechaniker, Elektroinstallateur, Automatiker oder Zimmermann. Das belegt der «Nahtstellenbarometer 2020», der im Auftrag des SBFI erstellt wurde. Bei den Frauen sieht das Bild etwas anders aus. Unter den Top 10 rangiert zwar die Köchin, jedoch überwiegen bei ihnen Berufe im Gesundheitswesen. Ingrid Faesi betont, dass handwerkliche Berufe heute von Frauen gleichwertig ausgeübt werden können: «Die körperliche Voraussetzung ist kein Hindernis mehr», so die Berufsberaterin.

Rasches Tempo bei Revisionen

In bestimmten Branchen entwickeln sich die Berufsbilder rasant, denn die Handlungskompetenzen orientieren sich am Arbeitsmarkt. Das lässt sich am Beispiel der Druckindustrie illustrieren, wo viele Arbeitsabläufe digitalisiert worden sind. «Einzelne Berufsbezeichnung wie beispielsweise Schriftsetzer sind verschwunden und wurden durch neue wie Polygraf ersetzt», erklärt Columban Ruffner. Bund, Kantone und Branchenverbände, welche die Berufsbilder gemeinsam definieren, sind deshalb gefordert. «Das Tempo bei den Revisionen ist hoch», so der Bildungsfachmann. Wer einen handwerklichen Beruf wählt, hat gute Entwicklungsperspektiven. Von der Berufsprüfung über die Höhere Fachprüfung gibt es Passerellen bis hin zur Uni. Die Grundvoraussetzung für den Einstieg ins Metier bleibt immer gleich: «Wer am Ende des Tages das Produkt der Arbeit sehen will, liegt mit einem handwerklichen Beruf richtig», sagt Bäckermeister Peter Signer.

Monika Bachmann



Sei es die Arbeit auf dem Bau an der frischen Luft oder in der Küche inmitten von duftenden Törtchen: Das Feld an handwerklichen Berufen ist breit und stark im Wandel. Bilder: Schweizerischer Baumeisterverband / Bäcker-Confiseurmeister-Verband



«Die besten Maschinen der Welt schaffen es noch nicht, komplexe Teile herzustellen, das kann nur der Mensch», sagt Séverine Favre vom Arbeitgeberverband der Schweizer Uhrenindustrie. Bilder: Uhrenschule ZeitZentrum

«Die Uhr ist ein Objekt der Leidenschaft»

Präzision Das Uhrmacherhandwerk hat in der Schweiz Tradition. Wie die Digitalisierung den Beruf verändert, verrät die Branchenkennerin Séverine Favre im Interview.

Es ist wohl der einzige Bereich, in dem eine Komplikation keinen Ärger macht: In einem Uhrwerk bezeichnet sie Zusatzfunktionen, die über das Anzeigen von Stunden und Minuten hinausgehen. In der Schweiz gehören Komplikationen zum guten Ton. Mit einem Exportwert von 21,8 Milliarden US-Dollar im Jahr 2019 ist die Schweiz wertmässig der grösste Uhrenexporteur der Welt. Rund 57550 Mitarbeitende waren im vergangenen Jahr in der Schweizer Uhrenindustrie beschäftigt, 360 neue Lernende haben eine Ausbildung begonnen. Séverine Favre, Leiterin des Dienstes Berufsbildung beim Arbeitgeberverband der Schweizer Uhren-

industrie, spricht im Interview über ein traditionelles Handwerk, das mit der Zeit geht.

Das Uhrmacherhandwerk hat eine lange Tradition in der Schweiz – warum ist es für junge Leute immer noch attraktiv?

Die Uhr ist ein Objekt der Leidenschaft. Die Uhrmacherkunst vereint heute traditionelles Know-how und neue Technologien, der Sektor steht für Dynamik, Innovation, Forschung und ist auch in der Werbung allgegenwärtig.

Die Produktion wurde in den vergangenen 30 Jahren massiv industrial-

siert – macht das die Uhrmacherkunst mittelfristig hinfällig?

Nein, die Produktion passt sich neuen Technologien an, aber sie sucht stets nach Innovationen. Das Handwerk entwickelt sich weiter und die Uhrmacherkunst ist da keine Ausnahme. Die Industrialisierung ermöglicht es, bestimmte sich wiederholende Vorgänge zu automatisieren, gleichzeitig entwickeln die Menschen dadurch neue Fähigkeiten. So entstehen neue Berufe, wie etwa der gerade geschaffene Beruf des Qualitätstechnikers in der FCKW-Mikrotechnik. Junge Menschen können ihre analytischen und pragmatischen Fähigkeiten in einem interessanten technischen Umfeld einbringen.

Wie hat sich der Beruf aufgrund der Digitalisierung verändert?

Sie beinhaltet viele technologische Forschungen in Bezug auf Materialien, Präzisions- und Messwerkzeuge, Komplikationen, Design und so weiter. Bei der Förderung unserer Berufe versuchen wir, die verschiedenen Aspekte aufzuzeigen, aber vor allem haben wir eine Kampagne entwickelt, die derzeit in den sozialen Netzwerken sehr präsent ist. Und wir haben Botschafter ernannt. Enthusiasten, die mit jungen Menschen über ihren Beruf, ihre Leidenschaft sprechen.

Derzeit gibt es einen starken Trend zurück zum Handwerk – spürt man das auch in der Uhrenindustrie?

Wir haben unser Know-how nie verloren, dieser traditionelle Teil des Berufs ist in unserer DNA verankert. Die besten Maschinen der Welt schaffen es noch nicht, komplexe Teile herzustellen, das kann nur der Mensch. Wenn jedoch bestimmte Gesten automatisiert werden, ist der von der Hand des Menschen gegebene Mehrwert nicht nur anekdotisch, sondern verleiht der Uhr ihre Seele.

Wie sehen die Chancen auf dem Arbeitsmarkt nach der Ausbildung aus?

Die Mehrheit der Auszubildenden findet eine Beschäftigung in unserer Branche, noch mehr im Bereich der reinen Mikromechanik. Der überwiegende Teil der Unternehmen bildet für seine eigenen Bedürfnisse aus und übernimmt die Auszubildenden. Etwas schematisch können wir zwei Trends beschreiben: Auszubildende, die aufgrund ihres hervorragenden Werdegangs eine Ausbildung an technischen Schulen absolvieren, finden auch Arbeit in Uhrenunternehmen, aber ein grosser Teil von ihnen setzt sein Studium auf der oberen Ebene fort. Junge Menschen in einer dualen Ausbildung bevorzugen interne Wege innerhalb des Unternehmens, um ihre Karriere voranzutreiben.

Interview: Tina Bremer

Unterschied Uhrmacher/in EFZ und EBA

Uhrmacher/innen EFZ setzen mechanische, automatische und einfache elektronische Uhren zusammen und kennen deren Funktionsweise. Die Ausbildung dauert vier Jahre. Uhrmacher/innen EBA setzen einfache mechanische und elektronische Uhren zusammen. Sie bauen Uhrwerke in Uhrgehäuse ein und stellen die Werkzeuge dazu selber her. Die Ausbildung dauert zwei Jahre. In der Schweiz gibt es sieben Uhrenschulen.



Sei es eine edle Handtasche oder Winterstiefel im Westernlook: Schuhmacher Antonio Rosanò weiss, wie man alter Ware wieder neues Leben einhaucht. Bilder: AKV

Reparierte Schuhe stehen in den Regalen oder hängen an Kordeeln von der Decke. Maschinen lehnen an den Wänden, unter einer Sitzbank türmen sich Arbeitsutensilien, Tuben mit Schuhwächse, Farbdosen und Sprays, Leimtöpfe, Lederflicken, Gummisohlen. Die Schuhmacherei an der Fabrikstrasse im Zürcher Industriequartier ist keinen Quadratmeter zu gross und mittendrin steht lachend Antonio Rosanò, der Inhaber. Er erzählt mit lebhaften Gesten seine Geschichte und greift immer wieder zu reparierten Stücken, die wie neu erstrahlen und auf die er sichtlich stolz ist.

Was wie ein Chaos aussieht, ist in Wirklichkeit wohlgeordnet; Rosanò findet alles auf Anhieb: zum Beispiel die jahrzehntealten, einst heruntergekommenen, jetzt neuwertigen Westernstiefel, die ein älterer Kunde für rund 300 Franken generalüberholen liess, weil sie ihn an seine jungen Jahre erinnerten. Oder eine edle Handtasche von Chanel, 70 Jahre alt, die eine junge Frau vorbeibrachte, deren Grossmutter sie einst gehörte.

Antonio Rosanò lebt für seinen Beruf. «Es gibt keinen Tag, keinen einzigen, ausser vielleicht zwei Ferienwochen im Sommer, in denen Vater nicht im Geschäft ist», sagt seine 26-jährige Tochter Bruna. Er hat genug zu tun, mehr als genug. Immer wieder geht

Leder, Lack, Leim und viele Gespräche

Schuhmacher Freude an Materialien und handwerklicher Arbeit; die Bereitschaft, sich neuen Trends zu stellen und neue Fertigkeiten zu erlernen; ein guter Kontakt zur Kundschaft: Das sind die Eigenschaften, die den Erfolg des Schuhmachers Antonio Rosanò in Zürich erklären.

die Ladentür auf und sogar von weit her schicken ihm Kunden per Post ihre reparaturbedürftigen Schuhe, freut sich der Schumacher. Antonio Rosanò hält die Schuhmacherei nicht nur sonntags und montags geschlossen, sondern auch am Donnerstagvormittag. «Sonst käme ich mit der Arbeit nicht mehr nach.»

Er sieht mehrere Gründe für den Erfolg: «Man muss sich den Trends anpassen», sagt er. Er hat diverse Weiterbildungskurse absolviert, kann zum Beispiel Schuhe neu einfärben und lackieren, so dass sie aussehen, wie wenn sie direkt aus der Boutique kämen. Bei ihm kann man Schlüssel machen, Schilder gravieren, Messer schleifen, lederne Hundeleinen reparieren lassen.

Und die Turnschuhmode bereitet ihm keine Sorgen: «Auch teure Turnschuhe müssen gepflegt werden», meint er und zeigt ein Paar, dem er das jungfräuliche Weiss zurückgegeben hat.

Umwege führten zum Ziel

Als Antonio Rosanò vor 53 Jahren in der süditalienischen Provinz Kalabrien geboren wurde, war es alles andere als klar, dass er gut 30 Jahre später eine eingessene Schuhmacherei an der Fabrikstrasse im Zürcher Industriequartier übernehmen würde. Zwar gewann er schon früh Interesse am Schuhmacherberuf. Doch an eine formelle Berufsausbildung war damals in Italien nicht zu denken. Schnuppern, den Meistern des Fachs über die Schul-

tern schauen, selbst Hand anlegen: So arbeitete sich der junge Mann in den Beruf ein.

Nach dem Militärdienst kam er in die Schweiz – für ein paar Jahre, wie er dachte, um hier Geld zu verdienen und als gemachter Mann in die Heimat zurückzukehren. Er arbeitete auf dem Bau, legte die Prüfung als Kranführer ab, wartete elf Jahre auf die Aufenthaltsbewilligung B. Dann ergab sich die Möglichkeit, in einen Betrieb mit vielen Filialen einzusteigen, in welchem Schuhe repariert, Schlüssel kopiert, Türschilder hergestellt werden. «Nach drei Monaten war ich bereits Filialleiter», erzählt er.

Doch wirklich befriedigend war die Stelle nicht. «Es musste alles schnell



gehen, handwerklich anspruchsvolle Arbeiten waren nicht möglich.» Da griff das Schicksal erneut ein: Rosanò lernte das Geschäft an der Fabrikstrasse kennen. Dieses existierte schon seit 1902, gegründet und 45 Jahre lang betrieben von Schuhmachermeister Gehrig. Es folgten drei Besitzer aus Italien, Antonio Modesto, Pellegrino Ciaramella und Salvatore Vitaliano, und letzterer wollte 2002 verkaufen. Antonio Rosanò schlug zu.

Dreijährige Berufsausbildung

Jugendlichen würde Antonio Rosanò auf jeden Fall empfehlen, bei der Berufswahl auch an die Schuhmacherei zu denken. Die Ausbildung dauert drei Jahre; die berufliche Praxis erwirbt man in einer Schuhmacherei oder einer Orthopädiefirma; für berufsspezifische und allgemeinbildende Fächer besucht man einen Tag pro Woche die Berufsfachschule in Zofingen.

Der Beruf ist abwechslungsreich und handwerklich anspruchsvoll. Man muss diverse Schneide-, Klebe-, Schleif-, Färbe- und Nähetechniken beherrschen und die entsprechenden Werkzeuge und Maschinen bedienen können. Die Verarbeitung von Leder,

Plastik, Gummi, Fell und Futterstoffen erfordert profunde Fertigkeiten. Oft müssen nur Spitze und Absatz erneuert werden; oft sind neue Sohlen gefragt; oft sind Arbeiten am Oberleder vonnöten: die Reparatur beschädigter oder verfärbter Stellen, Ersatz von Ösen und Reissverschlüssen, Nähen und Innenfutter.

Manchmal investiert der Schuhmacher mehrere Stunden in die Wiederherstellung teurer Schuhe oder hochwertiger Handtaschen, aber er nennt der Kundschaft jeweils im Voraus den ungefähren Preis, damit sich diese entscheiden kann und ihr unangenehme Überraschungen erspart bleiben.

Neues Lokal gesucht

Jetzt ist seine Flexibilität noch mehr gefordert als üblich: Antonio Rosanò muss die uralte Schuhmacherei an der Fabrikstrasse demnächst räumen: Die 120-jährige Liegenschaft wird totalsaniert. Er sucht deshalb neue Lokalitäten für sein blühendes Geschäft. Sie sollten etwas grösser sein als die bisherigen, so 60 bis 80 Quadratmeter. Allerdings möchte er gern mit seiner Schuhmacherei im Zürcher Kreis 5 bleiben.

Wie gesagt, an Kundschaft mangelt es nicht in der Schuhmacherei Rosanò. Um sie bei der Stange zu halten, nutzt Rosanò moderne Kommunikationsmittel: Seine Webseite (schuhmacherei-rosano.ch) wirkt professionell; auf Instagram postet er Vorher-Nachher-Fotos. Stets ist kommunikatives Talent gefragt. Ein Gespräch kann auch mal bei einem Espresso stattfinden, den der Mann aus Kalabrien in unnachahmlicher Qualität anbietet.

Der Schuh als Spiegel der Seele

Mit einem Blick auf den Schuh weiss Claudio Bühlmann, was für eine Person sich dahinter verbirgt. Er ist einer von zwei professionellen Schuhputzern in der Schweiz.

Dabei steht Bühlmann nicht mit der Bürste in der Hand in Berns Gasen, vielmehr pflegt er die Schuhe seiner Kunden im Gewölbekeller an der Junkerngasse 58. Sein Atelier ist beim Familienunternehmen eniline (Masskleider) bestens integriert.

Ein teurer und bequemer Schuh in desolatem Zustand weckte seine Passion für die Schuhpflege vor zehn Jahren. «Meine Begeisterung wuchs von Tag zu Tag, von Schuh zu Schuh», sagt Bühlmann. So erstaunt es nicht, dass er nebst seiner Tätigkeit als Betriebsökonom zum Schuhputzer der Familie und Freunde wurde.



Anfangs reagierten sein Umfeld und neue Bekanntschaften erstaunt darüber, dass er beruflich Schuhputzer ist. Schnell entwickelten sich aber spannende Gespräche. «Ich bin überzeugt, meine Berufung als Schuhputzer gefunden zu haben.» In seiner Funktion als Unternehmensberater habe er keine vergleichbare Genugtuung empfunden.

Dank seiner weltoffenen Art, seinem Gespür und dem erstklassigen Schuhpflege-Service wächst sein Kundenstamm kontinuierlich. Dennoch kommt Bühlmann mit Putzen alleine nicht über die Runden. Ein breites Sortiment zur Schuhpflege ergänzt den Shop: Von der Schuhcreme in der Blechbüchse, zum edlen Schuhpflege-set für einige hundert Franken, ist alles erhältlich. Mit einem mobilen Schuhputzer-Stuhl kann Bühlmann zudem für Events und Kongresse gebucht werden und gibt dem Anlass so eine persönliche Note. «Dieses Standbein leidet derzeit jedoch unter Corona», bedauert Bühlmann.

Benel Kallen

Schuhepflege im Abo

Die einfache Schuhpflege gibt es bei Claudio Bühlmann ab 15 Franken. Zudem bietet er einen Schuhpflege-service im Abo und ausführliche Beratung zur Pflege von Schuhen und Lederwaren inklusive der passenden Produkte an. Buchbar ist sein Angebot auch für Events. **Information:** swissshoecare.ch.

Artur K. Vogel

Kornel Vogt steht vor seiner Werkstatt, die sich in einem lauschigen Basler Hinterhaus befindet. Hier wird geschliffen, gefräst und geschweisst – und das schon seit geraumer Zeit. Der gelernte Maschinenmechaniker betreibt an diesem Standort seit fast dreissig Jahren sein Metallbaugeschäft. «Schon in jungen Jahren spürte ich, dass ich mit Metall arbeiten möchte. Ich komme aus einer handwerklich geprägten Familie», sagt Vogt. «Mein Vater absolvierte eine Bootsbauerlehre und bildete sich später zum Architekten weiter.» In der hauseigenen Werkstatt habe die kreative Familie von Möbeln bis hin zu einem Metallsegelschiff vieles selber hergestellt. «Wenn man bei uns etwas wollte, hat man sich nicht überlegt, wo man das kaufen kann, sondern wie man es selber herstellen kann. Das war sehr prägend für mich.» Nach einer Schnupperlehre in einer Maschinenbaufirma war er von diesem Beruf überzeugt. Der Lehrmeister liess ihn schon bald selbstständig arbeiten. «Ich musste ganz unterschiedliche Arbeiten verrichten und lernte dabei viel. Das hat mir für die spätere Selbstständigkeit geholfen.»

Dann kam die Initialzündung

Mit zwanzig Jahren zog es Vogt in die Stadt, wo er sein erstes Geld als Allrounder bei zwei Altbau-Renovierungen verdiente. Später jobbte er in der Mechanikabteilung der Roche. «Es war interessant, diese Welt kennenzulernen.» Bald merkte Vogt jedoch, dass so ein Grossbetrieb nicht sein Ding war. Zudem hatte sich ein Wissensdurst eingestellt, also meldete er sich am Technikum in Muttenz an. Nach drei Studienjahren hatte er das Diplom als Maschineningenieur im Sack. Den ganzen Tag in einem Büro zu sitzen, habe er für sich aber nicht gesehen. Gleichzeitig machte sich der Wunsch für ein eigenes Geschäft immer lauter

Die Leidenschaft, Dinge zum Laufen zu bringen

Unternehmertum Der Wunsch, selbstständiger Handwerker zu sein, schlummerte schon lange in ihm. Heute arbeitet der gelernte Maschinenmechaniker Kornel Vogt noch immer erfolgreich als Unternehmer.



Hier wird gefräst und geschliffen: der Unternehmer Kornel Vogt in seiner Werkstatt in Basel. Bild: Stephanie Weiss

bemerkbar. «Ein Kollege, ein Schlosser, schlug vor, gemeinsam eine Bude zu eröffnen.» Gesagt getan – die beiden gründeten ihre eigenen Firmen, richteten sich in besagtem Hinterhaus ein und schafften die Maschinen gemeinsam an. «So konnten wir die Kosten im Griff halten, denn ich wollte keine grossen Risiken eingehen.»

Erste Aufträge kamen schnell rein. In den ersten Jahren waren es vor allem Schlosserarbeiten – für Vogt kein Problem, denn Schweiessen hatte er in seinem Lehrbetrieb gelernt. Gerne hätte er mehr Mechanikarbeiten gemacht, habe aber nicht gewusst, wie er an interessante Aufträge rankommen könnte. Als er schon auf die Vierzig zuzuging,

lernte er einen Szenografen kennen, der Inszenierungen für Ausstellungen plante. «Die Museen begannen, interaktive Elemente einzubauen, wo man Knöpfe drücken, etwas schieben oder kurbeln kann.» Sein erstes Werk realisierte Vogt für eine Sonderausstellung über Blutsauger im Museum Baselland. «Ich baute drei kleine Maschinen, die den Stechmechanismus darstellten. Das war für mich die Initialzündung – genau so wollte ich arbeiten.» Eins kam zum anderen, so dass Vogt immer mehr solche Projekte übernehmen konnte. «Es war schön, dass es einerseits mit der Selbstständigkeit klappte und ich mit der Zeit so kreative Arbeiten umsetzen konnte.»

Bei jedem Schritt dabei

Auch wenn er nicht reich geworden sei, könne er gut von seiner Firma leben. Nebst dem selbstständigen Arbeiten und der Zusammenarbeit mit den Kollegen gefällt ihm, dass er von der Erstberatung bis zur Endmontage alles selber macht. «Wenn der Kunde das fertige Produkt sieht, hat er meistens Freude – da bin ich in einer guten Ausgangslage. Und zum Dessert kann ich dann noch die Rechnung schreiben», sagt Vogt mit einem Schmunzeln.

Auf die Frage, ob er Jugendlichen den Beruf empfehlen würde, überlegt er länger: «Das Berufsbild hat sich stark verändert, der Polymechaniker von heute stellt vor allem Serien her. Für mich würde es stark vom Lehrbetrieb abhängen. Heute ist der Beruf eine spannende Kombination der analogen und digitalen Welt.» Auf jeden Fall empfehle er jungen Menschen, eine Lehre zu machen, weil es in der Schweiz sehr gute Berufsbildungsmöglichkeiten gebe. Und schliesslich sei jede Arbeit wichtig, sinnvoll und trage etwas zur Gesellschaft bei. «Deshalb hat sie auch denselben Respekt verdient.»

Stephanie Weiss

ANZEIGE

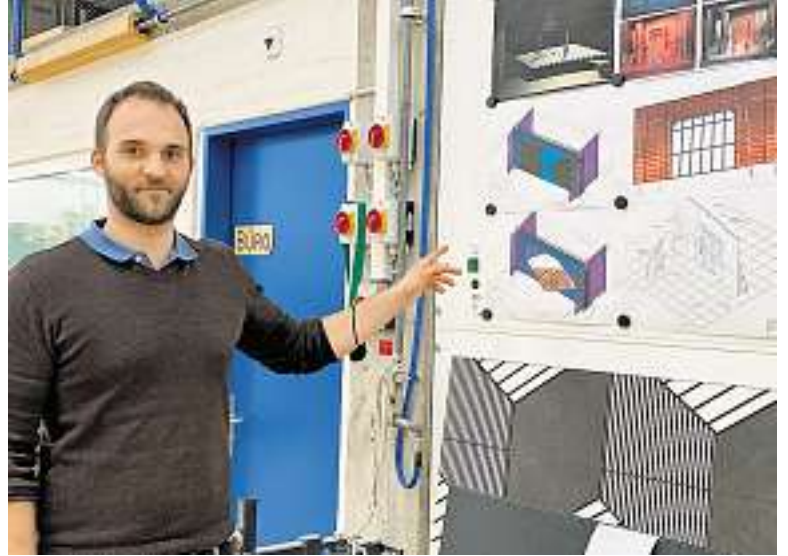


Stadt Zürich

Unsere Lehrstellen. Dein Berufsstart.

50 Lehrberufe
bei der Stadt Zürich
warten auf dich.
#JobsfürZürich





Bauen für die Bühne

Vorhang auf Isai Anderfuhren und sein Team bauen in der Schreinerei des Opernhauses Zürich alles, was die Bühnenbildner sich wünschen. Von der Drehbühne bis zum Ohrensessel.



Planen und umsetzen: Isai Anderfuhren und sein Team arbeiten oft monatelang an einem Bühnenbild. Das Ergebnis dann auf der Bühne zu sehen, erfüllt den Leiter der Schreinerei am Opernhaus Zürich mit Stolz. Bilder: Maria Künzli

Wenn die Premiere beginnt, ist für ihn die grösste Arbeit bereits erledigt: Isai Anderfuhren ist Leiter der Schreinerei am Opernhaus Zürich. Er führt ein Team von 12 Personen, darunter eine Holzbauingenieurin, ein Zimmermann, zwei Lehrtöchter sowie mehrere Schreiner. Eine spezifische Ausbildung für Bühnen- oder Theaterschreiner gibt es in der Schweiz nicht. Isai Anderfuhren absolvierte seine Lehre in einer Schreinerei, die auf Küchenbau spezialisiert ist.

Im Alter von 25 Jahren begann er eine Weiterbildung zum Techniker HF Unternehmensprozesse. «Als Schreiner war ich dort eher ein Exot, die meisten Teilnehmenden waren Polymechaniker.» Hier lernte er Ivano Tiziani kennen, Dozent und Leiter der Theaterschreinerei am Schauspielhaus Zürich. «Als einzige Hölzige unter Polymechanikern hatten wir sofort einen Draht zueinander.» So kam Anderfuhren in Kontakt mit der Theaterwelt, die ihn zunehmend faszinierte. Seit 2016 leitet der 32-Jährige die Operschreinerei. Hier werden Dinge entworfen und gebaut, die in keiner anderen Werkstatt entstehen. Zum Beispiel ein überdimensionierter Ohrensessel mit

verstellbaren Rädern, damit man ihn ebenso schnell fixieren wie wegfahren kann. Oder ein rautenförmiges Bühnenelement. «Als Schreiner ist man normalerweise stark spezialisiert. Man baut nur Küchen oder nur Möbel. Am Theater ist die Arbeit enorm vielseitig.»

Immer wieder seien spezielle Lösungen gefragt, man müsse kreativ, innovativ und flexibel sein. Wenn zum Beispiel eine Holzwand gebraucht wird, müsse diese nicht zwingend aus Holz sein. «Manchmal macht es Sinn, sie aus einem anderen Material zu fertigen und dann so anzumalen, dass es wie Holz aussieht. Das Publikum erkennt den Unterschied nicht.»

Enge Zusammenarbeit

Die Opernwerkstätten befinden sich an der Seerosenstrasse, etwa hundert Meter vom Opernhaus entfernt. Hier sind in grosszügigen Räumen neben der Schreinerei auch die Schlosserei, der Malsaal, die Theaterplastik, die Tapeziererei und die Beleuchtungswerkstatt untergebracht, insgesamt rund 50 Personen. «Man muss sich gut untereinander absprechen, um den Zeitplan einzuhalten», sagt Anderfuhren. Doch genau diese Zusammenarbeit

sei spannend am Beruf des Theaterschreiners. Der überdimensionierte Ohrensessel etwa hat die Schreinerei bereits verlassen und bekommt nun in der Schlosserei seine Räder. Danach gehts weiter in die Tapeziererei. Für den Transport der Bühnenelemente zum Opernhaus sind die Bühnentechnik und der interne Transport verantwortlich. Kein Element darf grösser sein als 2 x 2,4 x 7,2 Meter, sonst passt es nicht auf den Transportwagen. Mehrere

«Als Schreiner ist man normalerweise stark spezialisiert. Am Theater ist die Arbeit enorm vielseitig.»

Isai Anderfuhren, Leiter der Schreinerei am Opernhaus Zürich

Monate arbeitet die Schreinerei in der Regel an einem Bühnenbild. Zurzeit entsteht unter anderem der optische Rahmen für die Oper «Les Contes d'Hoffmann» von Jacques Offenbach – Premiere ist am 11. April 2021.

Als Werkstattleiter betreut Isai Anderfuhren die Schreinerei vor Ort, bespricht sich mit der Bühnentechnik und dem Bühnenbildner oder der Bühnenbildnerin, liefert seinem Team die nötigen Informationen und begleitet den Entstehungsprozess.

Keine Quereinsteiger

Kann man auch als Quereinsteigerin oder Quereinsteiger auf eine Stelle in der Operschreinerei hoffen? «Nein, eine Fachausbildung ist Bedingung», sagt Anderfuhren. «Es braucht eine Ausbildung, damit man die stationären Maschinen für den Holzbereich bedienen kann und darf.» Das müsse aber nicht zwingend eine Schreiner-ausbildung sein. Auch das Können eines Zimmermanns sei gefragt, da dieser Erfahrung habe im Konstruieren von grossen Wänden und Elementen.

Sieht sich Isai Anderfuhren die Auf-führungen jeweils an? «Wenn nicht gerade Corona ist, dürfen alle Mitarbeitenden des Opernhauses die Generalproben besuchen.» Und ja, das Endergebnis auf der Bühne zu sehen, erfülle ihn jedes Mal ein bisschen mit Stolz.

Maria Künzli

Wir gehen fast vierzig Jahre zurück: Man schrieb das Jahr 1984. Stefan Keller arbeitete damals als Mechaniker und war im zarten Alter von 21 Jahren bereits zweifacher Vater. Gerade erst zwei Monate alt war sein jüngerer Sohn, da passierte es: Keller überlebte einen schweren Autounfall nur knapp. «Es hat mich ziemlich zerlegt: Beckenringfraktur, Steissbein und Schambeine gebrochen, innere Verletzungen, an denen ich beinahe verblutet wäre, und ein Schädelhirntrauma hatte ich auch», berichtet Keller. Wider Erwarten genas der junge Vater viel schneller, als die Ärzte es vorhergesagt hatten. Nach sechs Wochen konnte er schon an Stöcken gehen. Diese zügige Heilung sei sicher auch seinen beiden Kindern zu verdanken gewesen – ein Ansporn sondergleichen.

Doch mit dem ersten Unfall nicht genug, Keller verunfallte 2013 erneut. Dieses Mal während eines Gleitschirmflugs. Seither sitzt Keller im Rollstuhl. «Mit dem Schicksal gehadert habe ich nie.» Und doch veränderten

«Dass ich noch am Leben bin, hat vermutlich damit zu tun, dass ich im Leben noch nicht alles geschafft habe.»

Stefan Keller, Überlebenskünstler

dieser schwere Unfall und dessen Folgen das Leben von Keller ein weiteres Mal ganz wesentlich. Der Unfall war auch der Grund dafür, dass er einen neuen Weg einschlug: Er wurde und ist heute Potenzial- und Berufungscoach.

Es liessen sich ganze Bücher füllen

Aber von vorne: Zu Stefan Keller lässt sich eines mit Gewissheit sagen: Er führt ein bewegtes Leben. Es liessen sich ganze Bücher füllen. Vom gelernten Mechaniker über Hauswart, Arbeitsagoge, Verkaufsaussendienstler und Geschäftsführer in der mechanischen Fertigung sowie Inhaber einer Flugschule bis hin zum Coach und betrieblichen Mentor. «Die Fliegerei, die Technik, die mechanische Fertigung und Menschen haben mich schon immer begleitet – das ist der rote Faden, der sich durch mein Leben zieht.»

Das Interesse für Menschen und besonders junge Menschen führte dann auch zum unüblichen beruflichen Wechsel vom Mechaniker zum Arbeitsagogen/Erzieher. Keller half, in einem Heim eine neue Trainingswerkstatt aufzubauen für delinquente Jugendliche. Ein interessanter Fakt: Er

«Etwas aufzubauen, das ein anderer weiterführen kann – darum geht es mir»

Passion Zwei Unfälle durchlebte der gelernte Mechaniker und heutige Coach Stefan Keller. Einer davon hat sein (Berufs-) Leben grundlegend verändert.



Aufgrund eines Unfalls während eines Gleitschirmflugs sitzt Stefan Keller heute im Rollstuhl. Dies hat ihn jedoch nicht davon abgehalten, sich neuen Abenteuern zu widmen – ganz im Gegenteil. Bilder: zvg

initiierte damals das Berufsbild des Arbeitsagogen als schweizweit anerkannte Ausbildung mit. Diesen Beruf gab es vorher nämlich noch gar nicht. Gemeinsam mit den Jugendlichen entwickelte er einen Seifenkastenbausatz, der über die Schmierstofffirma Castrol vertrieben wurde. Die Konkurrenz – die Firma Panolin – erkannte das Potenzial Kellers und warb ihn ab. Er arbeitete darauf für drei Jahre im Verkaufsaussendienst.

Ein riesiger Schuldenberg

Nach dieser Zeit, ungefähr 38-jährig, entschied sich Keller dazu, seine eigene Firma zu gründen: die FABI

CNC Mechanik. Parallel dazu begann er mit dem Gleitschirmfliegen. Seine Firma war erfolgreich und genoss grosses Ansehen. Doch dann kamen die Terroranschläge vom 11. September 2001 und es wurde schwierig. Die Flugzeug- und die Automobilindustrie, für die Keller Teile herstellte, brachen massiv ein. Den weggebrochenen Umsatz zu kompensieren, gelang nicht, daher musste er die Firma liquidieren. Keller stand vor einem Schuldenberg von 120 000 Franken. Zwei Jahre dauerte es, bis er diese Schulden abbezahlt hatte. Während dieser Zeit machte er die Fluglehrerausbildung. «Als ich die Schulden getilgt hatte,

baute ich schnurstracks meine eigene Flugschule auf.»

Sieben Jahre war er Gleitschirmfluglehrer und Flugschulleiter. Bis 2013 sein schwerer Unfall kam, der ihn in den Rollstuhl zwang. «Die Ironie des Schicksals ist: Ich habe schon in der Flugschule Rollstuhlfahrern das Gleitschirmfliegen beigebracht. Und dann falle ich selbst vom Himmel und breche mir den Rücken.» Die Flugschule führte Keller danach noch vier Jahre erfolgreich weiter.

Der Schlüssel zum Glück

Elf Monate nach dem Unfall flog Keller auch selbst wieder Gleitschirm.

«Angst hatte ich nie. Ich bin ein umsichtiger Pilot und wusste: Der meteorologische Umstand – ein super blöder Zufall – der zu meinem Unfall führte, würde mir mit ziemlich grosser Sicherheit nicht ein zweites Mal begegnen.» Danach gefragt, was ihm das Fliegen bedeutet, erzählt Keller lachend: «Das wird schnell einmal hochphilosophisch und doch ist es nackte Physik.» Es sei vor allem das Spiel mit der Schwerkraft, das ihn fasziniere. «Die Glücksmomente beim Fliegen erleben wir nur deshalb, weil wir von der Erde angezogen werden.»

Das Fliegen sei für ihn der Schlüssel zum Leben, zum Glück und zur Erdverbundenheit.

Seine Tage sind zwar ohnehin schon voll, aber trotzdem will Keller es sich nicht nehmen lassen, sich sozial zu engagieren: So ist der heute 58-Jährige unter anderem Präsident der Kantonalen Fachkommission für Menschen mit Behinderungen, Botschafter der Stadt Solothurn sowie des Wings for Life World Runs und Gründer des Vereins Wings for People. Dieser Verein will Menschen mit einem Handicap das Gleitschirmfliegen näherbringen.

«Es ging mir schon immer darum, etwas aufzubauen, das ein anderer weiterführen kann und das auch gut ohne mich weiterläuft.»

Coach war er schon immer

Auch wenn Keller nicht mit seinem Schicksal hadert, so war es doch der Unfall, der ihn dazu bewog, Coach und Mentor zu werden. Er hat mittlerweile etliche Diplome im Sack, betont aber: «Coach bin ich quasi schon immer gewesen. Sei es in der Lehrlingsausbildung, im Jugendheim, als Fluglehrer oder in der Jungschar.» Ende 2017 übergab Keller seine Flugschule einem jüngeren Fluglehrer, damit er sich voll und ganz dem Coaching widmen konnte. «Mein Nachfolger führt die Schule sehr in meinem Sinne und Geist weiter. Der einzige Unterschied ist, dass er einige Dinge besser macht, als ich sie gemacht habe.»

Und weil es für Keller kein Genug zu geben scheint, hat er vor kurzem gemeinsam mit seiner Partnerin eine eigene Coaching-Ausbildung unter dem Claim Klärwerk gegründet. «Unsere Ausbildung unterscheidet sich

insofern von anderen, als wir als Dozenten neben dem Stoff, den wir vermitteln, viel aus unseren Leben mitgeben können.» Ja, Keller weiss, wovon er spricht, wenn es um das Bewältigen von Krisen geht. Übrigens sei der Zweck der Coaching-Ausbildung nicht in erster Linie, neue Coaches hervor-

Lebenslanges Lernen

Nächste Folge der Serie:
Beilage Bildung vom 5. Mai 2021.

zubringen. Vielmehr gehe es um den eigenen persönlichen Prozess, der unterstützt werden solle – und zwar im angestammten Beruf und in der gegenwärtigen Lebenssituation. Alle zwei Monate starten an vier Standorten neue Lehrgänge mit Abschluss Integral-Coach.

Keller scheint einfach nicht zu bremsen zu sein. «Dass ich noch am Leben bin, hat vermutlich damit zu tun, dass ich im Leben noch nicht alles geschafft habe. Ich will noch einige Dinge reissen.»

Alexandra Bucher



Arbeitsort mit Ausblick: Stefan Keller war auch Gleitschirmfluglehrer.

ANZEIGE

Fast so schwierig, aber schaffbar: Bachelor neben dem Job.

- ✓ Bachelor FH
- ✓ 20% Präsenzzeit
- ✓ modernstes E-Learning
- ✓ enge fachliche Betreuung

Neu: direkt am HB Zürich studieren!

Lehre geschafft und nun möchten Sie voll im Beruf stehen, sich aber mit einem Bachelor FH in Karrierestufen schwingen? Dank dem schweizweit einzigartigen, grösstenteils orts- und zeitunabhängigen Studienmodell der FFHS können Sie den Drahtseilakt zwischen vollwertigem Berufsleben und Studium schaffen.

In eine gute Karriere lohnt es sich zu investieren – auch zeitlich. Wer einen anspruchsvollen Beruf pflegt und gleichzeitig zügig weiterkommen will, liebt es deshalb gerne mit einem berufs begleitenden Studium. Ein solches ist aber in der Regel nur mit einer starken Pensumsreduktion bei der Arbeit zu schaffen. Die lohnendste und zugleich fast unmögliche Lösung ist also, beides zu kombinieren: unveränderter Einsatz im Job und berufs begleitendes Studium. Das ist so schwierig, dass es fast unmöglich ist. Aber eben nur fast. Denn mit dem schweizweit einzigartigen Blended-Learning-Angebot der Fernfachhochschule Schweiz (FFHS) ist dieses Kunststück schaffbar.

SELBSTBESTIMMTES LERNEN

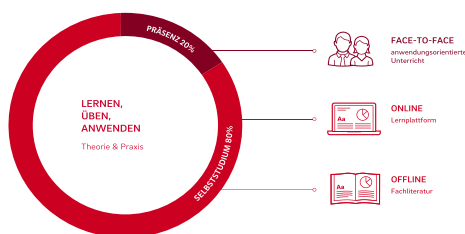
Und so funktioniert's: Mit dem einmalig flexiblen Modell der Fernfachhochschule Schweiz (FFHS) absolvieren Sie einen Grossteil des Studiums selbstbestimmt mithilfe von modernem E-Learning. Die FFHS stellt Ihnen vor Semesterbeginn alle Lernmaterialien und das Login zur

Online-Lernplattform zu. Gemäss strukturiertem Lernplan erarbeiten Sie nun 80% Ihres Studiums selbstständig – wann und wo es Ihnen gerade am besten passt. Dabei bleiben Sie über die virtuelle Lernplattform stets mit Ihren Dozierenden und Mitstudierenden verbunden. 20% des Studiums absolvieren Sie als Präsenzunterricht, der momentan online und sobald wie möglich wieder am Campus Ihrer Wahl stattfindet. In einigen Studiengängen haben Sie die Möglichkeit, den gesamten Unterricht in einer Onlineklasse zu besuchen.

AUSTAUSCH AM CAMPUS

Dadurch kommt auch der persönliche Kontakt mit Ihren Mitstudierenden nicht zu kurz: Jeden zweiten Samstag* treffen Sie sich mit Ihrer Klasse vor Ort oder online zum Präsenzunterricht, in welchem Sie das im Selbststudium erworbene Wissen gemeinsam mit den Dozierenden vertiefen. Dabei ist auch Ihre enge fachliche Betreuung sichergestellt.

* Zeitmodelle können variieren.



DIE FERNFACHHOCHSCHULE SCHWEIZ

Die FFHS bietet als eidgenössisch anerkannte Fachhochschule berufs begleitende Bachelor- und Master-Studiengänge sowie Weiterbildungen an. Mit 20 Jahren Erfahrung im Distance Learning ist sie die führende E-Hochschule der Schweiz und eine Alternative für all jene, die Berufstätigkeit, Familie und Studium kombinieren möchten.

BACHELOR OF SCIENCE (BSC)

- BSc Betriebsökonomie
- BSc Betriebsökonomie Sportmanagement
- BSc Wirtschaftsingenieurwesen
- BSc Wirtschaftsinformatik
- BSc Informatik
- Praxisintegriertes Bachelor-Studium (PIBS) Informatik
- BSc Ernährung und Diätetik
- BSc Ernährung und Gesundheit

ffhs.ch/bachelor

PASSERELLEN FÜR HF-ABSOLVENTEN

Einstieg in ein höheres Semester als Absolvent einer höheren Fachschule (HF) der gleichen Studienrichtung.

Entdecken Sie auch unseren Master of Science in Business Administration und eine breite Palette an Weiterbildungen auf ffhs.ch

FFHS

Fernfachhochschule Schweiz
Zürich | Basel | Bern | Brig

Mitglied der SUPSI

Wie die Bewerbung zum Hingucker wird

Jobsuche Innert kurzer Zeit soll das eigene Bewerbungsossier gegenüber jenen der Konkurrenz hervorstechen. Wie das gelingen kann, verraten Expertinnen und Experten.

Gerade in diesen Krisenzeiten findet man im Postfach öfter Absagen auf zeitintensive Bewerbungen. Da ist es nicht motivierend zu wissen, dass gemäss einer deutschen Studie aus dem Jahr 2017 rund 40 Prozent der Personalsuchenden maximal fünf Minuten pro Bewerbung investieren. Oder, dass sich Dreiviertel zuerst den Lebenslauf ansehen, statt das aufwändig verfasste Bewerbungsschreiben. In 60 Prozent der Fälle führt gemäss Studie die schlechte

Rechtschreibung zum Aussortieren der Bewerbung.

Die Devise muss deshalb lauten: säubern, korrigieren und auffallen. Und wie funktioniert das? Eine Expertin und zwei Experten nehmen Stellung.

Das gewisse Extra

«So viel wie nötig, so wenig wie möglich», ist der Leitsatz des Laufbahnzentrums der Stadt Zürich, wo Sibylle Frei und Tobias Egli als Berufs-, Studien- und Laufbahnberatende arbeiten. Das heisst, ein/-e Bewerber/-in soll alles weglassen, was für die Stelle nicht relevant ist, und die Unterlagen der jeweiligen Position in der Firma anpassen. Liegen Erfahrungen, wie beispielsweise die Primarschule oder das Cambridge First länger zurück, kann man gemäss Frei und Egli auch diese gestrost weglassen.

Peter Anderegg, Leiter Personalabteilung der Kranken- und Unfallversicherung Concordia, welche im letzten Jahr zu den Gewinnern des Swiss Arbeitgeber Awards ge-

hörte, ergänzt: «Die Angabe der Religion, des militärischen Ranges oder Berufe von Geschwistern – diese Informationen sind meist nicht relevant und gehören daher nicht in eine Bewerbung.»

Immer häufiger werden Bewerbungsschreiben, auch Motivations schreiben oder Motivationsbrief genannt, nicht mehr verlangt. Doch gemäss dem Laufbahnzentrum kann gerade dies eine Chance sein. Wer dennoch ein Schreiben einreicht, sticht hervor und zeigt, dass er sich vertieft mit der Firma auseinandergesetzt hat. Das bestätigt auch Anderegg, der spüren möchte, warum ein/-e Bewerber/-in genau diese Funktion bei exakt diesem Arbeitgeber anstrebt. «Auf keinen Fall soll im Schreiben jedoch der Lebenslauf wiederholt werden.»

Ein zusätzliches Video können einen positiven Effekt haben, finden Frei und Egli. Es könne namentlich dann helfen, wenn man auf dem Video gut überkomme. Jedoch sind auch hier verschiedene Punkte zu beachten. Beispielsweise sollte es nicht zu lang sein (90 – 180 Sekunden), es sollte nicht dem Mail angehängt, sondern auf eine Website hochgeladen werden und ide-

alerweise auf die Stelle zugeschnitten sein. Anderegg sieht für Videos beispielsweise bei Verkaufspositionen Potenzial. Jedoch sollte es nicht als Ersatz für eine klassische Bewerbung dienen.

Mit Erfahrung punkten

Was ist für ältere Kandidatinnen und Kandidaten geeignet, die tendenziell weniger berücksichtigt werden? Gemäss Laufbahnzentrum kann es helfen, glaubhaft darzulegen, wie und wieso die Stelle zum Lebens- und Berufsplan passt. Anderegg stimmt zu. Ältere und überqualifizierte Personen sollten noch eingehender beschreiben, weshalb sie motiviert sind. Auch die Erfahrung, welche die älteren den jüngeren Bewerberinnen und Bewerbern voraus haben, sollte hervorgehoben werden.

Die grössere Berufserfahrung mache es allerdings auch schwieriger, die Unterlagen kompakt zu halten. Hier sei es umso wichtiger, die Inhalte präzise auf das Anforderungsprofil auszurichten. Ein weiterer Tipp des Laufbahnzentrums für ältere Kandidatinnen und Kandidaten ist, das eigene Netzwerk zu nutzen. Man solle mit seinen Weggefährtinnen und -gefährten den Kontakt suchen und das Umfeld darüber informieren, dass und wonach man sucht.

Anik Coray

Tipps und Tricks der Experten

- Vorab Kontakt aufnehmen, um hervorzustechen
- Netzwerk aktivieren
- Verzicht auf standardisierte Bewerbungen
- Starker Motivationsbrief mit packender Einleitung
- Authentisches Schreiben über die eigene Persönlichkeit: Wer bin ich? Was macht mich aus?
- Professionelles Foto aus dem beruflichen Kontext
- Absagen als Übung verbuchen
- Absagegrund nachfragen
- Ausgleich zur Stellensuche, beispielsweise mittels Onlinekursen oder Sprachlern-Apps



Bild: Adobe Stock

ANZEIGE

Um einen grossen Schritt weiterzukommen, braucht es den ersten: Komm zu uns.

Wähle eine Aus- oder Weiterbildung, die dich wirklich weiterbringt: fh-hwz.ch
Hochschule für Wirtschaft Zürich

HWZ



Ein Studiengang für weltoffene Menschen

Hochschule Erwachsenen die deutsche Sprache vermitteln, damit sie hierzulande eine neue Heimat finden: Diese Fähigkeit erwerben die Studierenden des neuen Bachelor-Studiengangs «Sprachliche Integration» an der ZHAW.

Wer aus einem anderen Kultur- und Sprachraum in die Schweiz zieht, muss sich nicht nur mit den hiesigen Gepflogenheiten vertraut machen, sondern auch Deutsch lernen. Die frisch Zugezogenen können Fachkräfte sein, die hier eine Arbeit gefunden haben, junge Erwachsene, die einen Teil ihres Studiums in der Schweiz absolvieren, oder Menschen, die aus einem Kriegsgebiet hierher geflohen sind. Sie alle sind auf gut ausgebildete Fachkräfte angewiesen, die ihnen Deutschkenntnisse vermitteln und sie auf dem Weg der sprachlichen Integration begleiten, damit sie ihren Platz in der neuen Kultur und Gesellschaft finden.

Hier setzt der neue Bachelor-Studiengang «Sprachliche Integration – Deutsch als Fremd- und Zweitsprache» an. Er existiert seit September 2020 und wird vom Departement Angewandte Linguistik der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW angeboten. Sein Fokus liegt auf Sprachwissenschaft und Didaktik, damit die Studierenden später Erwachsene in Deutsch als Zweit- beziehungsweise Fremdsprache unterrichten können. Zudem vermittelt der Studiengang viel Wissen über Migration und Integration. Dank dieser Kenntnisse verstehen die Absolventinnen und Absolventen die Komplexität der sprachlichen Integration und können ihre Gegenüber gezielt darin fördern.

Hoher Praxisbezug

«Der Bachelor-Studiengang richtet sich an weltoffene Menschen. Viele haben einen persönlichen Bezug zur Migra-

tion und möchten einen Beitrag für die Integration und Chancengleichheit leisten», sagt die Co-Studiengangleiterin Marina Petkova. «Dies hat sich bereits in den Aufnahmegesprächen gezeigt.»

Um einen hohen Praxisbezug zu gewährleisten, wirken die Studierenden bereits ab dem ersten Semester in echten Unterrichtssettings mit. Weiter absolvieren sie in jedem Semester ein Praxismodul. Im ersten Studienjahr erwerben sie zudem Kenntnisse in Arabisch oder Chinesisch. Diese vertiefen sie in Zweier-Tandems mit Menschen arabischer oder chinesischer Muttersprache, sodass sie nebst dem Spracherwerb auch interkulturelle Erfahrungen machen. «Wir konfrontieren die Studierenden bewusst mit einer Sprache und einer Schrift, die ganz anders sind, als eine indoeuropäische Sprache wie Deutsch. So erfahren sie, was es heisst, eine Sprache von Grund auf zu lernen. Dadurch können sie sich besser in die Menschen hineinversetzen, die sie unterrichten, und erfahren viel über die andere Kultur und Tradition», sagt Marina Petkova.

Viele Möglichkeiten

«Deutsch als Fremd- und Zweitsprache» kann als Vollzeit- oder Teilzeitstudium absolviert werden. Wer sich für das Teilzeitmodell entscheidet, erhält für etliche Module mehr Zeit. Dafür dauert das Studium ein Semester länger. In den ersten beiden Studienjahren sind die Modelle durchlässig, sodass vom einen zum anderen gewechselt werden kann. Im dritten Studienjahr spezialisieren sich die Studierenden. Im Schwerpunkt Sprachberatung und -coaching vertie-



Marina Petkova

Sprachcoaching in internationalen Unternehmen und individuellen Unterricht vor. Streben die Studie-

«Viele Studierende möchten einen Beitrag für die Integration und Chancengleichheit leisten.»

Marina Petkova, Co-Studiengangleiterin Bachelor «Sprachliche Integration»

renden hingegen eine Leitungsfunktion in Institutionen oder Projekten der Sprachförderung, Integrationsfachstellen oder Stiftungen an, wählen sie den Schwerpunkt Sprachbildungsmanagement. Nach dem Bachelor-Abschluss stehen ihnen überdies verschiedene Master-Studiengänge und die Promotion offen.

Bis die ersten Studierenden des neuen Studienganges die Weichen für ihre Zukunft stellen müssen, dauert es allerdings noch eine Weile: Sie haben gerade erst ihre ersten Semesterprüfungen absolviert. Wegen des grossen Interesses konnte die Klasse mit rund 40 Personen starten. Auch für den Studienbeginn 2021 gibt es schon etliche Anmeldungen.

Karin Meier



Lehrerin oder Lehrer werden?

Praxisnah studieren an der PH Luzern. Jetzt die Studiengänge zum Erwerb anerkannter Lehrdiplome entdecken.

Pädagogische Hochschule Luzern



Migrationsfachfrau/-mann mit eidg. Fachausweis

Schule für Sozialbegleitung

Die Schule für Sozialbegleitung bietet den Lehrgang für Migrationsfachpersonen

an mit Vorbereitung auf den eidg. Fachausweis, Abschluss auf Tertiärstufe B. Der Lehrgang umfasst insgesamt 34 Unterrichtstage und dauert von Januar bis November 2022. Arbeiten Sie bereits in den Bereichen Asyl, Migration, oder unterstützen Sie Menschen mit Migrationshintergrund bei der Integration und möchten Ihre Erfahrungen mit Fachwissen vertiefen? Besuchen Sie unseren Infoabend am Mittwoch, 21. April oder Donnerstag, 17. Juni um 19 Uhr in Zürich oder online, je nach BAG-Vorgaben.

Anmeldung: www.sozialbegleitung.ch
Info: Tel. 044 361 88 81

Höheres Wirtschaftsdiplom HWD

Vom Handelsdiplom VSH über das Höhere Wirtschaftsdiplom bis zum Bachelor. Praxisnahe Lehrgänge. Jetzt anmelden.

BVS Betriebswirtschafts- und Verwaltungsschule

Datum: 26.04.2021
Dauer: 2 Semester
Ort: Militärstr. 106, ZH
Tel. 044 241 08 89



Handel, Kader & Management

Von Handelsdiplom VSH bis Bachelor/Master Degree Lehrgänge mit eidg. Abschlüssen, Beginn demnächst. Jetzt anmelden.

BVS Betriebswirtschafts- und Verwaltungsschule

Datum: 26.04.2021
Dauer: 2 bis 6 Semester
Ort: Militärstr. 106, ZH
Tel. 044 241 08 89



Technischer Kaufmann / Technische Kauffrau

Dieser Lehrgang schafft die Grundlagen um Führungsaufgaben zu übernehmen. (eidg. FA)

BVS Betriebswirtschafts- und Verwaltungsschule

Datum: 26.04.2021
Dauer: 5 bis 6 Semester
Ort: Militärstr. 106, ZH
Tel. 044 242 12 60



bildung-schweiz.ch

Detailinformationen und weitere Bildungsangebote!

powered by

Topas & Alstiger

Bildung Schweiz

Neu:
9 Vertiefungs-
richtungen

Mit dem KV prüfungsfrei an die Fachhochschule
Die praxisnahe KV-Ausbildung an den Minerva Handelsschulen beinhaltet ein Langzeitpraktikum und führt in 3 Jahren gezielt zum eidg. Fähigkeitszeugnis Kauffrau/Kaufmann. Alle Lehrgänge können auch mit Berufsmaturität, zweisprachig E/D absolviert werden.

9 Vertiefungsrichtungen nach Wahl:

Die Minerva bietet während der schulischen Ausbildung für KV-Lernende verschiedene Vertiefungskurse an. Dabei sind alle Ausbildungen gleichwertig und führen zum eidg. Fähigkeitszeugnis. Die gewählte Vertiefung bereitet zusätzlich gezielt auf ein gewünschtes Interessensgebiet vor.

- International & Global
- Bank & Finanz
- Recht & Advokatur
- Marketing & Verkauf
- Immobilien & Verwaltung
- Versicherung & Finanzen
- Treuhand & Rechnungswesen
- Personalwesen & Kommunikation
- Hotel & Tourismus

Info-Anlass

Mittwoch, 14. April, 18 Uhr (vor Ort oder via Zoom)
Anmeldung: www.minervaschulen.ch

Minerva Zürich

Scheuchzerstrasse 2, 8006 Zürich

Minerva für Jugendliche und Erwachsene:

Handelsschulen | Maturitätsschulen | Weiterbildungen



Vorteil
MINERVA[®]
Eine Schule der Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz

*KV auch mit
Berufsmaturität E/D*

Aarau Baden Basel Bern Luzern St.Gallen Zürich

www.minervaschulen.ch

Für Stubenhocker. Das aktuellste TV-Programm.

TV-Programm, Telefonbuch, Wetter, Karte und Fahrplan. Die aktuellsten Infos für alles rund um Sie – auf search.ch und unserer App.

 Jetzt search.ch App
downloaden.



search.ch